

demokraten als Bürger zweiten Grades betrachtet und daß man den ganzen Apparat des Staates und der Unternehmerrganisationen gegen uns mobil machen kann. Zweckerlei Recht darf es in einem Staate nicht geben. Wir haben noch niemandem etwas getan. Blutopfer sind nur auf unserer Seite gefallen. Deshalb haben wir ein Recht, auf Verteidigung bedacht zu sein. (Stürmische Beifallskundgebungen.)

Solange die österreichischen Arbeiter solche bösen Phrasen zum Besten geben, braucht die Bourgeoisie keinen zweiten fünfzehnten Juli. Wenn aber die Dinge hart auf hart kommen, werden die Friedensengel wieder, wie immer, denen den Frieden predigen, die ohne Waffen dastehen und mit ihren Leibern die Kugeln der Faschisten auffangen, um so den „Bürgerkrieg“ zu verhindern. Wer diese Politik der Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung nicht mitmacht, für den ist mit Zustimmung der Vertreter der Julikämpfer da der Platz, wo die Besten des österreichischen Proletariats bereits liegen.

Programm und Praxis

Zum Programm der III. Internationale.

II.
Die marxistische Erkenntnis, daß der Mensch die Basis aller menschlichen Tätigkeit und Zustände ist, muß in folgerichtiger Konsequenz dazu führen, daß die Bewußtseinsbestimmung des Menschen über seine wahre Rolle in der Gesellschaft eines der wesentlichen Faktoren und Voraussetzungen für den erfolgreichen Einsatz der materiellen Gewalt im Kampf um den Sturz der Bourgeoisie und die Aufrichtung der Diktatur des Proletariats bildet. An diesem Problem muß aber eine auf die bessere Einsicht der Führer eingestellte Partei mit autokratischer Spitze vollständig verzichten. Daraus ergibt sich auch ohne weiteres ihr Verhältnis zur Masse. Für sie ist die Masse nur Mittel zum Zweck der Aufrichtung rein persönlicher Machtpositionen. Gerade die Geschichte der Liquidierung der Oppositionsgruppen beweist, daß der Streit nur um den Wechsel von Führerkarrieren geht.

Nach der Einführung geht der Entwurf zu einer Analyse der eigentlichen Lage des Kapitalismus über. Im historischen Teil wird die Entwicklung der kapitalistischen Wirtschaft in den wesentlichen Zügen richtig wiedergegeben. Die Darstellung weist dann die spezifisch russischen Züge, sobald sie zur Schilderung der ev. Gegenmächte übergeht. Außer der rev. Arbeiterschaft der industrialisierten Länder rechnet die Komintern noch auf die „vom ausländischen Kapital geknechteten Volksmassen der Kolonien, die unter der Führung und der Hegemonie der rev. proletarischen Bewegung der Mutterländer stehen“. Die Vereinigung der kolonialen und der Arbeiterschaft der Mutterländer zu einer geschlossenen Kampffront gegen die Bourgeoisie des Mutterlandes ist die einzig richtige Taktik, aber in der Praxis kämpft die Komintern für den Sturz der Macht des ausländischen Kapitals zugunsten des neuerwachenden kolonialen Kapitals. Sie unterstützt die „unterdrückten Völker“ in ihrem Befreiungskampf von der „Fremdherrschaft“. Damit vertritt sie aber nicht das Ziel des Sturzes des kapitalistischen Systems überhaupt, sondern sie wird zum bewußten Geberissherr neuer nationaler Kapitalismen und führt die Arbeiterschaft in das nationalistische Lager. Sie schmiedet die Einheit zwischen der kolonialen Arbeiterschaft und dem neuen nationalen Kapital. Es ist richtig, daß auf diese Weise die primitive direkte Form der Ausbeutung zerstört wird und der Imperialismus des Mutterlandes zu einer Teilung der Macht mit dem nationalen Kapital gezwungen wird. Das neue Staatswesen muß sich nunmehr der Finanzdiktatur des Mutterlandes oder eines anderen ihm bessere Bedingungen gewährenden kapitalistischen Staates unterwerfen. Die Ausbeutung der kapitalistischen Mutterländer nimmt zivilisierte Formen an. Die rev. Kraft der Bewegung der kolonialen Arbeiterschaft gegen ihre Ausbeutung und Unterdrückung wird in die demokratischen Illusionen der Volkssouveränität, in die Formen der Ruhe und Ordnung zum Aufbau des neuen Staates, übergeleitet. Der Übergang beginnt mit der Unterdrückung der rev. Arbeiterschaft, die sich nicht mit der neuen „nationalen Freiheit“ abspeisen lassen will und erst mit Gewalt niedergeworfen werden muß. Die unterdrückten Völker spielen keine besondere Rolle im Kampf des Proletariats um seine Befreiung. Das Proletariat braucht nicht die nationale Befreiung als Vorstufe für die Entwicklung seiner Herrschaft. Es ist dies ein Teil jener Theorie, die ein etappenweises Heraufklettern auf die Höhen des Kapitalismus als Voraussetzung für die Durchführung des Kommunismus verlangt. Gerade die Entstehung des russischen „Sowjetstaates“ mußte zur Verwerfung dieser Doktrin führen. Dagegen verläßt die russischen Staatsnotwendigkeiten, die Zerschlagung des engl. Imperialismus. Dieses Ziel kann aber nur durch Lösung der Kolonien vom Mutterland erreicht werden. Mit dieser Politik verläßt die russische Regierung lediglich dieselben Methoden wie die deutsche Regierung während des Weltkrieges mit ihrer Unterstützung der arabischen, indischen Unabhängigkeitsbewegungen.

In einem weiteren Punkt verkennt der Entwurf den eigentlichen Charakter der finanzkapitalistischen Herrschaftsperiode. Nach der von ihm skizzierten von Lenin ausgehenden Anschauung läuft die Entwicklung zu einer „parasitären Entartung, der Verwesung und des Verfalls des Kapitalismus“, der im Rennerstaat mit ganzen Klassen von Kouponeurenden endet. Diese Auffassung war zur Zeit der Entstehung dieser Theorie insofern äußerlich gerechtfertigt, als der französische Kapitalismus die Entwicklung zum Rennerstaat aufwies. Er stand aber damit in einem scharfen Gegensatz zu der Struktur der anderen kapitalistischen Gebilde, die in einer sich überschlagenden industriellen Entwicklung ihre Akkumulation laufen ließen. Die verschärfte Konzentration des Kapitals zerstörte gerade die Basis des Rennerstaates, den sparenden Mittelstand. Der Krieg, in dem das Großkapital gerade die Rennter mit ihren Geldmitteln für die Zwecke der Kriegführung einspannte, führte zur Vernichtung dieser Schicht und der Aufsaugung ihres Kapitals durch das Finanzkapital. Solange das Finanzkapital seinen Profit nur durch eine Steigerung der Industrialisierung vermehren und halten kann, wird es seine Produktivität nicht zugunsten der Kouponeure einstellen können. Die inter-

nationale Konkurrenz und der Zerfall des Kolonialimperialismus zwingen die einzelnen kapitalistischen Staaten, ihre ganze Energie auf die Ausbeutung des Binnenmarktes zu konzentrieren. Aus der extensiven Epoche des kolonialen rohen Raubbauprofits ist das Zeitalter der intensiven, industrialisierten Ausbeutung geworden. Der Raubbau ließ parasitäre Formen zu, aber nicht mehr die rationalisierte Welt. Die Erschöpfung der kolonialen Absatzmärkte bedeutet eben nicht die Grenze der kapitalistischen Entwicklung. Nicht nur die noch nicht vom Kapitalismus erfaßten Gebiete, sondern gerade das Proletariat der imperialistischen Staaten selbst ist die schärfste Quelle des kapitalistischen Profits. Die Entwicklung zum selbstbestimmten Staat bedeutet die Aufrichtung einer neuen und sehr starken Position für das Kapital. Dazu braucht es gerade die Demokratie, die die beste Form für die restlose Beherrschung des Binnenmarktes darstellt. Sie ist notwendig, weil sich die Profitinteressen des Kapitals auf das eigene Proletariat konzentrieren. Seine Ausbeutemethoden müssen aber im gleichen Maß den schärfsten Widerstand der Arbeiterschaft horrorisieren. Diese Zusammenführung im engen Raum läßt in bedeutend stärkerem Ausmaß die Gegensätze innerhalb des Kapitalismus zum Ausbruch kommen. Nicht der kouponische Mittelstand ist der Träger des Gegensatzes, sondern die rationalisierende Industrie, die gerade der Kouponische ein Ende bereitet hat. Der Kapitalismus stirbt nicht an Altersschwäche, sondern an dem von ihm selbst erzeugten Mißverhältnis zwischen seiner ständig sich steigernden Produktionskapazität, dem noch nachkommenden Abatz und der durch die fortgesetzte Rationalisierung wachsenden Dauerarbeitslosigkeit.

Die Formulierung, daß der Imperialismus ein verwesender absterbender Kapitalismus ist, beruht auf einer völligen Verkenntnis der dialektischen Bedeutung des Imperialismus als Schrittmacher der komm. Wirtschaft. Die Denkweise ist eine vollkommen mechanische Auslegung der Todeskrise des Kapitalismus, weil sie jedes dialektischen Charakters entbehrt. Sie ist allerdings sehr populär und kommt der Volksmeinung von dem kapitalistischen Parasitismus entgegen. Der faule und dicke Reiche und der fleißige, abgearbeitete Proletarier sind die keizigen Väter dieser leninistischen Weisheit aus der leninistischen Kinderbibel.

Zum Schluß folgert der Entwurf aus der Ungleichheit der ökonomischen und politischen Entwicklung, daß der Sieg des Sozialismus anfänglich in einigen wenigen und selbst in einem einzelnen isolierten kapitalistischen Land möglich ist. Auch hier liegt eine völlige mechanische Auffassung von dem Gang der Revolution vor. Die ökonomische und politische Lage ist in Wirklichkeit nicht so differenziert. Die wichtigsten Industriestaaten weisen die gleiche Grundtendenz und die gleichen Gegensätze auf. Zwischen den Bourgeoisien besteht ein einheitlicher Block. Die Internationalisierung des Kapitals hat eine enge Verbindung geschaffen, die sich auch auf die Arbeiterschaft überträgt und eine Gegenorganisation hervorruft. Der Ansturm und der Sieg kann daher nur in gleich gealterten Gruppen erfolgen. Ein einzelnes Land wird sich nie und nimmer auf längere Zeit halten, weil es auf den vereinten Widerstand der Bourgeoisie der übrigen Länder stößt. Das Proletariat muß aber dieser Möglichkeit durch eine von vornherein geschlossene Phalanx zuvorzukommen. Die Theorie von dem einzig dastehenden Land soll lediglich dazu dienen, den russischen Staat als Zelle für den künftigen Aufbau des Kommunismus hinstellen zu können.

(Fortsetzung folgt.)

Postbezieher!

Vom 17. bis 23. jeden Monats kommt der Briefträger, um das Zeitungsgeld in Höhe von Mark 1,42 abzuholen. Legt das zurecht, sonst geht die Bestellung als verweigert zurück und ihr bekommt keine „KAZ“!

Musterdemokraten

Lombardschindler Bergmann und Staatsanwalt Jacoby. In der Millionenbetrugsaffäre des Lombardhausbesitzers Bergmann ist den Angeklagten die Anklageschrift 120 Schreibmaschinenseiten — zugestellt worden. Die Akten bestehen aus 12 Hauptbänden und 108 Beilagenbänden. Einer der Angeklagten ist der Staatsanwaltschaftsrat der demokratischen Republik, Dr. Jacoby. Dieser hohe Herr, hoher Staatsbeamter, war Zutreiber bei dem Zuchthausleiter Bergmann der die Pfandhauskonzession trotz seiner vielen Vorstrafen von der demokratischen Republik bekam, da er ja politisch unbelastet war. Herr Jacoby erteilte „Auskünfte“ über das Schwindelunternehmen Bergmanns. Trotzdem er, nach der Anklage, den Sachverhalt kannte. Waren Geldgeber oder Verlockte durch das Versprechen von 48 Proz. Jahreszinsen wankelmütig, so machte Jacoby sie fest. Der Staatsanwaltschaftsrat zog immer. Der Herr Staatsanwalt bekam 2 Proz. von den Millionenentnahmen. Ueber die Tätigkeit Jacobys weiß man noch nicht viel. Nach den Feststellungen des Bücherrevisors erteilte er allein vom 2. Oktober 1927 bis zum 25. Januar 1928 dem Tage des endgültigen Zusammenbruchs, 120 „Auskünfte“.

Wieviel Jacobys' mögen wohl dort flott ihre „Auskünfte“ erteilen und ihre Zehtausender dafür kassieren, die noch nicht gefaßt sind dabei, weil die Geschäftsleute schlauer und großzügiger sind als Herzmann.

Gebier lernt Bankier.

Der Demokratische Zeitungsdienst meckert: „Wie verläuft, hat Reichswehrminister D. Gebier seinen Wehrmarsch Lindenberg mit Berlin verwechselt. Der frühere Reichswehrminister ist in ein großes Berliner Bankhäuslein eingetreten, um sich in das Bankfach einzuarbeiten.“

Herr Gebier wird seine Kenntnisse aus dem Staatsdienst um seine guten Beziehungen zur Republik und zur regierenden SPD, natürlich nicht verwertete obwohl er, wie die Phobosegelte bewies, eine vorzügliche kombinatorische Veranlagung hat.

Aus dem Wirtschaftsleben

Waldcais

„Die verlassenen Bonzen bei der Siegesfeier.“

Vor einigen Wochen prangten an den Plakatsäulen von ganz Weidenfels Plakate, welche in marktschreierischer Weise verkündeten, daß der RFB und die KPD von Weidenfels dem Proletariat zeigten, wie man am besten die Sommersonntage verbringt. In üblicher Weise, fast wie so ein Schreiberverein oder Kezchklub, wurden den Proleten angepöbeln alle Veranstaltungen, Verkaufsbuden und auch für Bierzelte sei reichlich gesorgt. Man wollte wahrscheinlich eine kleine Siegesfeier mit den 600 neuen Wählern veranstalten, um dieselben auch kennen zu lernen; weil man ja auf dem Werkstätten-Kongresse noch nicht alle Kleinbürger, die zum Kommunismus schwören, kennen gelernt hatte. Eins mußte natürlich jedem denkenden Arbeiter auffallen und zwar „Antreten um 2 Uhr zur Demonstration“. Was war das los? Sollte die sich bildende Regierung bange gemacht werden, oder galt es durch Massenaktion das Kapital zu stürzen? Ach nein, jeder, der so dachte, irrte sich — Masseninsatz bei den Bierzelten und Verkaufsbuden sollte erreicht werden. Aber mit des Geschickes Mächten ist kein ewiger Band zu flechten und das Schicksal schreitet schnell. Die Proleten, die in Massen demonstrieren sollten und nicht wußten warum, blieben nämlich fort. Die Spielmannszüge von Weidenfels und Gröben-Rantal waren zwar vollständig erschienen, ebenfalls die ganz fanatisch eingestellten KPDisten und RFB-Leute, die in ihrer festen Überzeugung wahrscheinlich glaubten, daß sich die Revolution in ihrem Anfang so abspielt, wie die Unterbezirks-Leitung von Weidenfels ihnen das verspricht. Aber die ganze Demonstration war eine klägliche Absage an die neuen Methoden der KPD. Ganze 100 Mann einschließlich der 2 Kapellen demonstrierten der Weidenfeler Bürgerschaft den Bankrott der einstigen rev. Verächterin des Kommunismus vor. Lange Gesichter bei den Männern dieser Veranstaltung. Bange Fragen, wo blieben die 6000 Wähler der KPD? „Ja, ja, ihr Heiden, eure eigenen Mitglieder haben euch an diesem Tage die Quittung überreicht, daß sie solchen Firtanz als eine Diskreditierung der revolutionären Idee ansehen, und ihr führt unter sich ließen. Auf dem Festplatz dieser gehängene Leere. Als Höchstpunkt konnte man 150 Mann schätzen, die sich lustern an den Bierzelten und Verkaufsbuden vorbedrückt, ohne sich haben zu können, weil ja der Moloch Kapital schon dafür sorgt, daß auch die Bäume nicht in den Himmel wachsen. Genossen, ekelt euch ein solches Treiben einer sich noch revolut'omb' nennenden Partei nicht an? Sind euch eure Groschen nicht zu schade, um den Defizit eines solchen Komms zu decken? Begreift endlich, daß es auch für Euch hohe Zeit ist, zu begreifen, daß das Proletariat in solch katastrophaler Zeit Wichtigeres zu tun hat als den Blümenvereinen ihre Methoden nachzuäffeln. So wie im letzten Kometen für den Verrat im großen Schein, demt nach über die Granatbefreiung der deutschen Bourgeoisie durch Sowjetrußland, denkt nach über die parlamentarischen Schweinereien der KPD-Reichstags- und Landtagsfraktion, an die Erhöhung der Gehälter bis Hindenburg, an die Annahme des Mecklenburger Pat, einschließlich der Posten bei Polizei und Kirche. Seht die Ideen des Weidenfeler Gewerkschaftshauses und was diese Trabanten daraus gemacht haben, dem revolutionären Proletariat ein Beweis dafür, daß es nutzlos ist, die Kraft des Proletariats an solch ein kapitalistisches Staate unendlich durchzuführenden Problem zu verschleudern, sondern daß das Proletariat begreifen muß, daß man sich nicht für ein Leben im kapitalistischen Staate, sondern für den restlosen Sturz des kapitalistischen Systems einschließlich ihrer parlamentarischen Stützpunkte und gewerkschaftlichen Hilfsquellen einrichten muß. Dazu gehört vor allem die Erkenntnis, daß es die Aufgabe des revolutionären Proletariats sein muß, die Parlamente und Gewerkschaften zu zerschlagen und auf diese Trümmer die neue kommunistische Welt aufzubauen.

Proletarier, wann befreit ihr das? Welchen Leidensweg wollt ihr bis zu dieser Erkenntnis noch gehen? Sind euch die letzten Kämpfe des Kapitals gegen die Arbeiterklasse, wo das Kapital rücksichtslos die von den Gewerkschaften geschaffene Schlichtungspeitsche auf euren Rücken sausen ließ, noch nicht genug, oder wollt ihr in der Barbarei verharren?

Genossen, wacht auf und denkt nach!

Organisatorische Mitteilungen

Achtung! Groß-Hamburg!

Am Mittwoch, 25. Juli, 8 Uhr, im Lokal von Wehking, Einsbittel-Ecke, Grunds- und Sillenerstraße, öffentlicher Diskussionsabend, Tagesordnung:

Die Tätigkeit der KPD im Reichstag.

Alle Genossen machen für die Veranstaltung Propaganda. Alle Partei- und Unionsmitglieder der anderen Stadtteile haben zu erscheinen.

Die Arbeitsausschüsse.

Groß-Berlin

Es wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß als endgültiger Termin für die Rückgabe der Parteimaschinen, Kampffondusmarken und der Umtausch der Beitragsmarken, der 1. August festzusetzen ist.

Für den Pressefond gehen im Monat Juli ein: Gläser 3.—, Paanokke 10.—, Tschinkel 5.—, Schwemman 1.—, Mohle 60.—, Ludwig, 2. Bez. 10.—, Geffers 3.—, Mok.

Herausgeber und für den Inhalt verantwortlich: Gustav Lämge, Berlin O 112, Voigtstraße 112. — Druck: Druckerei für Arbeiter-Literatur, Willy Iszdonat, Berlin O 17.

Bestellzettel

Ich bestelle hiermit die

„Kommunistische Arbeiter-Zeitung“

Organ der Kommunistischen Arbeiter-Partei Deutschlands

per Post — frei Haus

Der Bestellzettel ist als Drucksache oder persönlich an die Buchhandlung für Arbeiter-Literatur, Berlin SO 36, Lausitzer Platz 13, zu senden.

Name: _____

Ort: _____

Straße: _____

9. Jahrg Nr. 46

Kommunistische Arbeiter-Zeitung

Preis 15 Pt.

Organ der Kommunistischen Arbeiter-Partei Deutschlands

Berlin, 28. Juli 1928

Zu beziehen durch die Bezirksorganisationen der Partei, durch die Post oder durch die „Buchhandlung für Arbeiter-Literatur“, Berlin SO 36, Lausitzer Platz 13. Telefon: Moritzplatz Nr. 7832.

Alle Zahlungen auf Postcheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 828 42. Buchhandl. f. Arbeiter-Literatur, Berlin SO 36, Lausitzer Pl. 13.

Bei Bezug unter Streifenband vierteljährlich 2,50 Mk. incl. Porto. Bei Bestellung durch die Post vierteljährlich 2,18 und monatlich 0,88 Mk. Erscheint wöchentlich einmal. Inserate werden nicht aufgenommen.

Max Holz und sein Weg

Wir haben an dieser Stelle bereits darauf hingewiesen, daß die „Amnestie“ kein Ergebnis des „Druckes“ der Massen war. Wenn wir es wiederholen, so deswegen, weil die die Nervosität für Aktivität des Proletariats halten, fortfahren, dieses Lied zu singen, trotzdem jeder, der nicht mit Blindheit geschlagen ist, sieht, daß die Masse des Proletariats nie geduldet die Schläge ihrer Klassenfeinde über sich ergehen ließ wie heute. Es war kein „Druck“, der die Türen zu den Zuchthäusern aufriß; keine einzige Industrie, kein einziger Betrieb, auch keine Partei von jenen, die die „Amnestie“ für sich als Erfolg zu buchen versuchen, hat auch nur mit dem Gedanken gespielt, durch Mittel, die wirklich „drückend“ hätten werden können, das zu erzwingen, was man angeblich „erzwingen“ hat. — Von einem Streik, von dem Mittel der Arbeitsverweigerung war nirgends die Rede. Diese erste elementare Aneignung proletarischer Kampfsolidarität stand nirgends auf der Tagesordnung. Und gerade deswegen, weil die Bourgeoisie sich stark genug fühlt, erlaubt sie sich diese Geste der „Gnade“. Sie glaubt das Proletariat niedere zu zwingen und wendet den Trick an, durch diese ihre „Gnade“ das Proletariat mit der kapitalistischen Republik auszusöhnen, um auf diesem Wege den „Vorteil“ der Koalitionspolitik zu beweisen. Die Peitsche der Arbeitslosigkeit und der Rationalisierung, die unentwegt auf das Proletariat niedersaut, wird etwas schmackhafter zu machen versucht, durch ein zwischenredendes gereichtes Zuckerbrot. Die Bourgeoisie hat keine Veranlassung, den aus derselben künstlich zu steigern. Sie nimmt ihm die Wirkung, wo immer eine Möglichkeit dafür gegeben ist, weil der Wirt der kapitalistischen Anarchie schon so genügend Quellen für steigende Unruhe der niedergehaltenen Sklaven in sich birgt.

Und deswegen, weil die Amnestie nicht das Resultat einer proletarischen Aktion war, ist auch der Streit müßig, ob nun die SPD, oder die KPD, den größten „Anteil“ an dem Betreuerwerk habe. Die Bourgeoisie war schon im aller Reichstag bereit, das zu tun, was nun im neuen geschah, Angeblich hat die SPD, den Akt der Befreiung verhindert. Wenn sie das konnte, kann der „Druck“ der Massen eingestanden werden nicht stark gewesen sein, denn er hätte nicht einmal genügt, die SPD, zu dem zu „zwingen“, wozu die Bourgeoisie sich Bedenken mehr trug. So wurde die Amnestie zu einem parlamentarisch-diplomatischen Geschäft. Der Streit der beiden sozialdemokratischen Parlamentarier tummelt sich in den Niederungen des parlamentarischen Kretinismus, der den Kampf der Massen durch radikale Parlamentarier „ersetzt“. An die Stelle der gesellschaftlichen Kräfte des Kampfes der Klassen treten nach dieser Interpretation die „großen Führer“: eine Politik, die dort landen muß, wo die SPD-Heute gelandet ist; daß die Klassengegensätze, die nicht einmal mehr scheinbar eine Koalition zulassen, gemindert werden mit „Persönlichkeiten“, deren persönliche Geschicklichkeit und Fähigkeit in den Künsten der Diplomatie den Kampf der Klassen ersetzt. Diese vollkommen bürgerliche Auffassung, die ein Hohn auf alle revolutionären Grundsätze ist, ist der Sinn des neuen „Kampf“ geschreih aus der KPD, mit der natürlichen Konsequenz, daß wir eines schönen Tages vielleicht durch den „Kampf“ der „großen Männer“, die nach Feierabend von den Massen, die anderwärts wieder brav zur Arbeit gehen, hingeführt werden in den „Sozialismus“, ohne daß den Massen eine andere Mission zufällt, als nach Feierabend „hoch“ und „nieder“ zu rufen.

Wir wissen nicht, ob Max Holz vielleicht selbst so stark von der Illusion beherrscht ist, daß er annimmt, daß die Kräfte, auf denen er schwimmt, und die ihm die Sinne etwas verwirrt haben mögen, die Kräfte sind, die ihn und die anderen befreit hätten. Wir wissen nicht, ob er den Sinn dieses Hosianna versteht, das ihn betäubt. Wir nehmen dies zu seinen Gunsten nicht an. Wir nehmen zu seinen Gunsten an, daß er nicht nur die Kraft hat, sich als kaiserscher Revolutionär das eigene Urteil gegenüber dem äußerlich grandiosen Film, in dem er die Hauptrolle spielt, zu bewahren, geschweize denn die wirklich bewegendem Kräfte hinter den Kulissen zu erkennen. Wir sagen, wir nehmen das zu seinen Gunsten an,

Die Komintern tagt

In Moskau tagt der sechste Weltkongreß der Komintern. Bucharin erzählte zum so und so vielen Male von der Stabilität des Kapitalismus, die relativ wohl, deren Relativität aber einen neuen Sinn habe, den, daß die Betonung auf Stabilität liegt, nicht auf Dauer. Aber auch wieder nur relativ: die Bestände erlosch sei. Ungefähr so: Der Kapitalismus ist viel stabiler als sonst, aber die Relativität ist auch neu reproduziert, relativ. Bei seinem Spaziergang durch die Welt findet er in die Massen des chinesischen Proletariats der faschistischen Kumpant auszufleuten, wäre aber richtig gewesen. Die Würzel der Schwierigkeiten der kapitalistischen Welt liegt in dem Gegensatz zwischen dieser Welt und der „Sowjetunion“; daher die Notwendigkeit dieser Welt und der „Sowjetunion“; daher die Verschärfung der Klassengegensätze hätte zur Folge, daß die Sozialdemokratie immer reaktionärer würde und in den Händen der Arbeiter in die gewerkschaftlichen spalte werden. „Einheitsfront“ erst recht durchgeführt werden. Es wurde viel gesungen, wie immer bei feierlichen Anlässen im „Arbeiterstaat“, und es herrschte an sich kolossale Einmütigkeit — alles was verdächtig war, irgendwie kritisch belastet zu sein, hat man sorgfältig eingesperrt. Es ist hier wirklich schwer, keine Satire zu schreiben. Denn was dieser Kongreß zu bedeuten hat, liegt so klar auf der Hand, daß eigentlich die himmelblaue Naivität darüber stolpern müßte.

Wir haben vor kurzem das grandiose Schauspiel des Verzichtens erlebt. Dort hat man dem, dem religiöse Einzelheiten bewiesen, daß die Arbeiter in Rußland bis auf den heutigen Tag das ohnmächtigste Werkzeug einiger Gaunerbehalterstaat schrieb und redete. „Bewiesen“ hat man das dadurch, daß man fünf erschossen hat, die man so aussuchte, daß man keinem kapitalistischen Staat wehe tat. Die, von denen man annahm, daß man sie außerhalb Rußlands irgendwo kennt, hat man freigelassen oder ihnen wenige Monate gegeben. Und als die Wut am höchsten angesetzt war — unter den Arbeitern — da hat man eine Verfügung erlassen, daß alle gewaltsame Einbringung von Getreide gegen die „revolutionäre Gesetzlichkeit“ verstöße, und zu unterbleiben habe. Die Bauern haben den „Linkskurs“ wieder einmal glänzend pariert; übrig bliebe ein ordinäres Täuschungsmanöver gegen das Proletariat.

Die Komintern hat die Aufgabe, den Kurs zu verschieben, den zu steuern die Bauern durch ihre unehrliche Zahl und die in dieser liegenden ökonomischen Macht, einfach befohlen. Dieser Kurs ist konsequent kapitalistisch! Von den Prinzipien der Produktion für den Markt und der dadurch bedingten Ausbeutung des Proletariats läßt sich nichts abhandeln. Wer die Bereicherung des „Volks“ durch die Ausbeutung des Proletariats will, darf die durch die Bereicherung bedingte Ausbeutung nicht stören, sonst wirt er alles um. Das wissen

trotzdem wir uns über das damit ausgesprochene Urteil im klaren sind. Denn wüßte er, was er tut, dann wäre Holz kein politisches Problem mehr; noch weniger, er wäre nicht einmal mehr ein psychologisches Problem.

Die Geschichte der proletarischen Revolution ist reich an Illustrationen für die marxistische Binsenwahrheit, daß eine revolutionäre Tradition allein kein sicheres Schiff ist, um mit Hilfe derselben die Probleme der Revolution zu umgehen, ihnen auszuweichen. Das müßten vor Holz schon andere, in dem Sinne noch „Größere“ erfahren. Wir erinnern an Trotzky, den Mann, der auf dem III. Weltkongreß die Märzaktion als ein Verbrechen bezeichnete. Seine Tradition hat nicht genügt, klassentheoretische Lenin gegen den revolutionären Kommunismus, gegen die „Kinderkrankheit“ verteidigte, vor der Verbanngung den Kurs steuern wollte, den die russische Regierungsbürokratie deswegen für notwendig hielt, weil die ökonomischen Kräfte jeder menschlichen Autorität spotteten, die sich

auch die Bolschewiki; aber sie wissen auch, daß ihnen die außenpolitische Armee der Rußlandtugenden fortläuft, weil sie ihnen die ganze Wahrheit sagen. So torckelte man von einem Manöver zum andern. Man hat von der „Opposition“ den Wind ein wenig abgefangen, bevor man sie einsperrte, und da außer einigen „linken“ Leninisten niemand glaubt, daß auf der Grundlage der kapitalistischen Wirtschaft eine andere Politik möglich wäre als ein kapitalistische, auch die Stalin-Regierung nicht, hat man, so lange bis die Getreidekäufer vom Ausland etwas in die von den Bauern ausgehenden Städte bringen, die Arbeiter mit dem Schachty-Prozeß gefüttert. Aber auf die Dauer geht das „Rin“ und „Raus“ aus den Kartoffeln nicht. Selbst wenn sich der Eisbrecher Krassin zehn rote Fahnen aufzieht, und sich rühmen könnte, sämtliche Faschisten zu retten, verlangen die Bauern das Recht, ihr Getreide zu dem Preis zu verkaufen, wie es durch das Gesetz von Angebot und Nachfrage sich ergibt; und sie verlangen ferner kategorisch die Erklärung dieses Rechts als bindend, sie haben nichts dagegen, wenn man dies als „revolutionär“ bezeichnet. Und so, im Lavieren zwischen den Klassen, erbeutet der 6. Kongreß als das was er ist, als ein Glied in der Kette der Täuschungsmanöver gegen das russische und internationale Proletariat. Da schickt Max Holz ein Telegramm, das spricht ein Rotarist, ein Werkzeug der Geselligkeit, der den Reichtum der Bauern zu schützen hat, auch wenn die Arbeitslosen verhungern, da sprechen sie alle aus allen Ländern, die zahlen Kostgänger, von keinen Skrupeln geplagt, von keiner Gedankensblässe angekränkelt. Und so gelingt das große Werk: die einzelnen Sektionen von neuem zu verpflichten die Arbeiter in die gelben Gewerkschaften zu treiben, aber die Sektionen noch als geschlossene Formationen zu halten, als Stoßtrupp für die jeweilig notwendigen Parolen der russischen Außenpolitik; und um so selbst den russischen Proleten durch den Krach der Sektionen in den anderen Ländern zu suggerieren, daß in dem Arbeiterstaat der „Kommunismus marschieren“.

Nur so kann man von einer „Bedeutung“ auch des sechsten Kongresses der Komintern sprechen. Daß die Urbahn und Bartels jeden Tag erzählen, daß andere „Männer“ einen anderen Kurs steuern könnten, zeigt nur, daß es auch Leute gibt, die dem denkenden Arbeiter die Wahrheit über ihren „orthodoxen Leninismus“ sagen. Und diese Wahrheit ist nach der Logik dieser Orthodoxen selbst, daß ein paar starke Männer den Laden schmeißen könnten unabhängig von den ökonomischen Verhältnissen. Daß also der Leninismus, der „echtere“, desto reaktionärer ist.

Der sechste Kongreß darf keine einzige Frage vom Standpunkt des revolutionären Marxismus stellen, weil er sonst nicht umhin könnte, den Leninismus als eine völlig bürgerliche Politik zu entlarven. Und zu diesem weck greift die russische Regierung nicht in den Regierungstrübel. Die Aufgabe auch des sechsten Kongresses der Komintern ist, den Arbeitern die konterrevolutionäre Politik Moskaus von neuem als revolutionär anzudeuten. Vom Standpunkte des revolutionären Proletariats liegt seine Bedeutung in seiner absoluten Bedeutungslosigkeit.

Ihnen entgegenstellt. Da solches schon am grünen Holz möglich ist, ist es nicht verwunderlich, daß die „kleinen“ unter den Großen, die Urbahn usw., noch rascher von ihrem Sockel pitalistischen Politik Rußlands bedingungslos mitmachen, so sicher standen. — Es scheint, daß Max Holz ahnt, was ihm bevorsteht, — anders ist seine völlig bedingungslose Kapitulation vor seiner eigenen Vergangenheit nicht zu begreifen.

Damit erwächst für das revolutionäre Proletariat auch hier die Pflicht des „Ausreden, was ist“. Es hat schon viele kommen und gehen sehen in die Kerker der Bourgeoisie. Manche wurden physisch und geistig vernichtet. Viele kamen ungebrochen wieder und haben mit der größten Selbstverständlichkeit das fortgesetzt, was sie als kritische Revolutionäre für notwendig im Interesse der Revolution hielten. Und wenn unter ihnen Genossen sind, deren grundsätzliche Einstellung wir nicht teilen, — die aber ihre Gesinnung nicht für äußerliche Herrlichkeiten vertauschen — wie z. B. Erich Mühsam — dann erzwingen sie sich ungeachtet dessen die Achtung

Programm und Praxis

Zum Programm der III. Internationale.

In einem besonderen Kapitel wird die allgemeine Krise des Kapitalismus und die erste Entwicklungsphase der Weltrevolution behandelt.

Mit der Preisgabe der demokratischen Illusionen und damit der Gewerkschaften und des Parlamentarismus, wurde die Komintern dem Proletariat den Weg zum Kommunismus weisen.

Unterleibs-Kommunismus

Ein gewisser Hinz, der nicht verschmerzen konnte, daß die Partei kein Verständnis für den Idealismus hatte, mit ihm gemeinsam eine Druckerei zu übernehmen, bei der er den Idealismus, und die Partei das Geld liefern sollte.

Arme Soldaten!

Die „Einheitsorganisation“ schnappt nach Luft. Die „Antiautoritären“, die so antiautoritär sind, daß eine Partei an den Rockschößen pfeifert, die andere an den Gegenschößen von Plempiert in Frankfurt, die andere wieder eines anderen Rockschob löst, hat „Zwischen“ bekommen.

Wirtschaft

Schiffahrts Piratend

Im Zeichen des Wirtschaftsfriedens läßt es sich gut leben. Als Ausbeuter der Handelsflotte kräftig zu fördern und ihr Liniennetz unter deutscher Flagge wesentlich zu erweitern.

Nicht vergessen! Postabonnements erneuern!!!

für solche Reeder, die bis zum 31. März 1927 Bauaufträge vergeben hatten.

aus Mitteln der Erwerbslosenfürsorge Zinszuschüsse

auf sechs Jahre von der Reichsregierung unter Beteiligung der Regierungen der Küstländer bereitgestellt sind, ist inzwischen mit dem Ergebnis zum Abschluß gebracht, daß rund 120 Bauaufträge (darunter etwa 660 im Werte unter 100.000 Mark) im Gesamtwerte von etwa 140 Millionen Mark deutschen Wertes erteilt sind.

Table with 4 columns: In Mill. Mark, 1924, 1925, 1926, 1927. Rows: Betriebsgewinn, Reingewinn, Dividendenrecht, Tantieme.

Hierzu muß allerdings bemerkt werden, daß die wirklichen Gewinne weit höher sind, Ueber die Methoden der Gewinnverschleierung gibt die „Hamburger Volkszeitung“ folgende Darstellung:

Die Deutsche Dampfschiffahrtsgesellschaft „Hansa“ (von 0,96 auf 2,89 Mill. Mk.) während die allgemeinen Unkosten nur um 30.000, die sozialen Beiträge um 120.000 Mk. und die Steuern um 220.000 Mark gestiegen sind.

Als 1914 die Generale und die ihnen unterstellten Leutnants und Unteroffiziere der sozialdemokratisch-gewerkschaftlichen Arbeiterbewegung diese Arbeiterbewegung vor die Geschützrohre des Imperialismus kommandierten und damit ihre ganze „Internationale“ in die Luft schießen ließen, mochten wohl wenige der revolutionären Proletarier glauben, daß diese Judas des Proletariats sich nach der getanen Blutarbeit dreist und gottesfürchtig als „Kämpfer gegen den Krieg“ auspielen würden.

Indessen steigen die Preise. Jede Lohnbewegung wirkt sich sofort als Verteuerung der Mittel zum Lebensunterhalt der Fronenden aus. Wirtschaftsfriede regiert die Stunde.

Organisatorische Mitteilungen

Bezirkskonferenz Ruhrgebiet

am Sonntag, den 5. August 1928, vormittags 9.30 Uhr, im Lokal Weber, Essen, Poststraße 112. Tagesordnung: 1. Politische Lage, Aufgaben der Partei und Union. Unsere Stellungnahme zu den Oppositionsgruppen der KPD. 2. Organisatorisches. 3. Verschiedenes.

Achtung, Hausaktion

Die nächste Nummer der „KAZ“ erscheint als Antikriegsnummer und in erhöhter Auflage. Anlässlich der Wiederkehr des 14. Jahrestages, an dem der Imperialismus die Welt in einen fauchenden Trümmerhaufen verwandelte und die Sozialdemokratie und die Gewerkschaften mit wehenden Fahnen in das Lager des Imperialismus überschwanden.

Herausgeber und für den Inhalt verantwortlich: Gustav Lange, Berlin O 112, Volgtstraße 112. — Druck: Druckerei für Arbeiter-Literatur, Willy Iszdonat, Berlin O 17.

Bestellzettel

Ich bestelle hiermit die „Kommunistische Arbeiter-Zeitung“

per Post — frei Haus

Der Bestellzettel ist als Drucksache oder persönlich an die Buchhandlung für Arbeiter-Literatur, Berlin SO 36, Lausitzer Platz 13, zu senden.

Name: Ort: Straße:

9. Jahrg Nr. 47

Kommunistische Arbeiterzeitung

Preis 15 Pf.

Organ der Kommunistischen Arbeiter-Partei Deutschlands

Zu beziehen durch die Bezirksorganisationen der Partei, durch die Post oder durch die Buchhandlung für Arbeiter-Literatur, Berlin SO 36, Lausitzer Platz 13. Telefon: Moritzplatz Nr. 7832.

Berlin, 4. August 1928

Alle Zahlungen auf Postcheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 828 42. Buchhandl. I. Arbeiter-Literatur, Berlin SO 36, Lausitzer Pl. 13.

Bei Bezug unter Streifenband vierteljährlich 2,50 Mk. incl. Porto. Bei Bestellung durch die Post vierteljährlich 2,18 und monatlich 0,88 Mk. Erscheint wöchentlich einmal. Inserate werden nicht aufgenommen.

Max Hölz über den Verrat der KPD.

Proletariat und Krieg

Als 1914 die Generale und die ihnen unterstellten Leutnants und Unteroffiziere der sozialdemokratisch-gewerkschaftlichen Arbeiterbewegung diese Arbeiterbewegung vor die Geschützrohre des Imperialismus kommandierten und damit ihre ganze „Internationale“ in die Luft schießen ließen, mochten wohl wenige der revolutionären Proletarier glauben, daß diese Judas des Proletariats sich nach der getanen Blutarbeit dreist und gottesfürchtig als „Kämpfer gegen den Krieg“ auspielen würden.

Oecumenische Versammlungen

Pharusstraße, Müllerstraße Donnerstag, den 9. August 1928, abends 7 Uhr. Thema: Wie stand die KPD. 1921 zu Max Hölz?

Charlottenburg. Freitag, 10. August 1928, abds. 8 Uhr, im Lokal Westphal, Schloßstr. 36. Thema: „9 Jahre kapitalistische Republik“.

Lichtenberg. Donnerstag, den 9. August, 8 Uhr abends, Lokal Pickenhagen, Scharnweberstr. 60. Thema: 9 Jahre kapitalistische Republik.

willen holt das Kapital die Judas in die Regierung. Diese Judas haben aber andere Sorgen; die Pflege der kapitalistischen Reichswelt, die Fertigestellung von Panzerkreuzern, die organisatorische und ideologische Niederhaltung des Proletariats.

Doch darüber zu weklagen, wäre eben so sinnlos, als die Weltgeschichte überhaupt zu verfluchen, weil sie so gar nicht nach unseren Wünschen ist. Aus den alten Organisationsformen heraus wächst der Verrat an Proletariat dann, wenn der Boden, auf dem sie stehen, selbst zu wanken beginnt.

Wenn 14 Jahre nach der ersten offenen Belastungsprobe diese selben Kriegshetzer unter Arbeitern große Reden schwingen dürfen, so bedeutet das für sie zweifellos einen „Erfolg“.

Nur mit dem Unterschied, daß das Rad der Geschichte weiter rollt, andere Größenverhältnisse noch in Betracht kommen und die eisernen Mühle des Kapitalismus aus der Millionenmasse des Proletariats mit der Unerbittlichkeit eines Naturgesetzes die Kräfte formt, die es lehren werden, die Sprache der Ausbeuteten rein und unverfälscht zu sprechen und die begreifen, daß die Organisation der Massen in den Betrieben und die durch den immer mehr sich verengenden Raum, auf dem die Klassen kämpfen, erzwungene Solidarität der Ausbeuteten die Grundpfeiler sind, auf dem das Geschlecht des Proletariats stehen wird, das den Kapitalismus und seine Laken und damit auch den Krieg überwinden wird.

Abrüstung nach Not

Vor 14 Jahren war es, als der Hexensabbath seinen Anfang nahm und die Kriegsbüste Schädelygrammiden aufrichtete. Blut und Schmutz aus allen Poren triefend, stand die bürgerliche Gesellschaft in brutaler Nacktheit da. Der Weltkrieg wurde zur Weltweite für die Privatigentumsordnung; aber er wurde auch zur Wende für die Arbeiterbewegung.

Geschichtlich gesehen hat der Ausbruch des imperialistischen Vulkans das Tempo der Entwicklung beschleunigt. Die Klassenkämpfe erhielten eine Tiefe und Stärke, gegen die alles bisher Gesehene ein Kinderspiel war. Das Ende des Weltkrieges wurde der Anfang der Weltrevolution. Der von der II. Internationale bei Ausbruch des Krieges proklamierte Burgfrieden erwies sich als reiner Regierungsschwundel, der den wirklichen Klassenkampf verdecken sollte.

Die Versuche des Proletariats, die bürgerliche Ordnung durch die Revolution in Stücke zu überwinden, sind zunächst gescheitert. Die Bourgeoisie hat ihre wankende Herrschaft wieder gefestigt und macht die verzweifelten Versuche, die durch den Krieg zerstörte Wirtschaft aufzubauen. Die feindlichen Brüder von gestern suchen sich zu verständigen. Der blutige Adler hat die Kräfte geschwächt, so daß von kleinem Geplänkel abgesehen, der Kriegsgott stemplen gehen kann.

Neben dieser offiziellen, internationalen Friedensfabrik machen noch Parteien und Länder privat in Pazifismus und Abrüstung.

Der amerikanische Staatsmann Kellogg hat den „zivilisierten Mächten“ einen sogenannten Kriegseindignitätspakt vorgeschlagen. Dieselben „Vereinigten“ Staaten, die soeben unter der Phrase, die Ordnung zu schützen, die Republik Nikaragua in den Schnapsack steckten, benutzen die ihnen durch den Krieg zugefallene industrielle und finanzielle Vormachtstellung, um Europa den Frieden zu diktieren, so lange, bis die Kriegsschulden getilgt sind. Echt-amerikanisch besteht der Pakt nur aus der einfachen Formel, daß die Unterzeichner auf den Krieg als Mittel der nationalen Politik verzichten. Abgesehen davon, daß zwischen der Lipp- und der Zustimmung und dem Kelchensand der Ratifizierung noch ein weiter Weg ist, gestattet der Kelloggvertrag munter das Weiterfragen. Auch das Recht der Notwehr und Selbstverteidigung wird durch ihn nicht eingeschränkt. Auf die Kolonial- und Halbkolonial-